

Bildungs- und Berufsaspirationen vor dem Hintergrund struktureller Veränderungen im österreichischen Hochschulsystem

*Sylvia Mandl¹, Robert Jühlke², Judith Engleder³, Nina Schubert⁴
(Institut für Höhere Studien, Higher Education Research)*

Im geplanten Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie sich das österreichische Hochschulsystem in den letzten zwei Jahrzehnten strukturell verändert hat und diskutiert, welche (Leistungs-)Erwartungen an die Studierenden damit einhergehen. Im Kontext der Veränderungen werden Ergebnisse aus verschiedenen Projekten unserer Hochschulforschung analysiert und Bildungs- und Berufsaspirationen zu unterschiedlichen Etappen eines (potenziellen) Hochschul-Bildungsweges (Maturierenden und Studierenden) aufgezeigt.

Im Allgemeinen lassen sich im österreichischen Hochschulsystem in den vergangenen Jahrzehnten große Veränderungen – sowohl quantitativer als auch qualitativer Natur – festmachen. Im Zuge der Bildungsexpansion seit den 1960-Jahren haben sich Studierendenzahlen vervielfacht und das Angebot im Hochschulwesen nicht nur hinsichtlich der Zahl und Verbreitung der Hochschulen, sondern auch durch neue Hochschulsektoren erweitert. In der jüngeren Vergangenheit hat sich die Hochschullandschaft vor allem durch den Aufbau von Fachhochschulen, die Einrichtung von Privatuniversitäten, und die Integration der ehemals nicht-tertiären pädagogischen Akademien in das Hochschulsystem (als Pädagogische Hochschulen) erweitert (Statistik Austria 2021). Neben der damit einhergehenden Erweiterung des Studienangebots sind diese neuen Hochschulsektoren zum Teil von einer stärkeren Vorgabe von Studienplänen („Verschulung“) sowie einer stärkeren Orientierung des Studienangebots an Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstrukturen geprägt. Diese Entwicklungen sind besonders stark in den neuen Sektoren zu beobachten, doch sind sie Ausdruck eines generellen Trends im Hochschulwesen, der in den letzten beiden Jahrzehnten auch wesentlich durch den Bolognaprozess geprägt wurde. Ziele der Bologna-Erklärung waren die Schaffung eines Europäischen Hochschulraums (EHR), eine bessere Vergleichbarkeit der nationalen Hochschulsysteme, eine höhere Wettbewerbsfähigkeit und stärkere *Employability* der Alumni. Dazu wurden in Österreich u.a. das dreistufige Studiensystem, bestehend aus Bachelor, Master und Doktorat/PhD sowie das ECTS-System eingeführt (Wächter 2004). In allen Hochschulsektoren wurde auf Ebene einzelner Studienprogramme stellenweise Maßnahmen und Instrumente eingeführt, um deren Auslastung und quantitativen Bedarf für den Arbeitsmarkt zu steuern. Im Zuge dieser neuen Aufnahmeverfahren an öffentlichen Universitäten ging die Anzahl der Studienanfänger:innen in den meisten davon betroffenen Fächern zurück (Haag et al. 2020).

Diese Entwicklungen verweisen auf eine Veränderung in der gesellschaftlichen Rolle von Hochschulbildung. Vor dem Hintergrund der Öffnung der Universitäten und steigender tertiärer

¹ mandl@ihs.ac.at

² juehlke@ihs.ac.at

³ engleder@ihs.ac.at

⁴ schubert@ihs.ac.at

Bildungsbeteiligung, aber auch der verstärkten Akademisierung von Berufen „soll“ tertiäre Bildung nicht nur freie Bildung an und für sich (im Sinne Humboldts), sondern (auch) Ausbildung für den Arbeitsmarkt und für eine bessere Wettbewerbsfähigkeit sein. Der zunehmende Fokus auf Wettbewerb, Leistungsfähigkeit und Effizienz wirkt sich in mehrfacher Weise auf den Lehr- und Studienbetrieb aus. Von Hochschulen wird erwartet, den Einsatz ihrer Mittel mit messbaren Erfolgen und Fortschritten zu rechtfertigen (Leistungsvereinbarungen). Ein beträchtlicher Stellenwert liegt dabei auf steigenden Abschlussquoten in praxis- und arbeitsmarktrelevanten Studienfächern sowie einer möglichst kurzen Studiendauer (BMBWF 2020). Der auf die Hochschulen aufgebaute Leistungsdruck wird wiederum auf (potenzielle) Studierende übertragen – etwa durch Studienplatzbeschränkungen, Aufnahmeprüfungen oder die zeitliche Begrenzung der Studienbeihilfe. Es stellt sich die Frage, inwieweit sich dies in den Aspirationen und Bildungsverläufen der Studierenden niederschlägt bzw. wie sich diese gestalten.

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung werden seit den 1970er Jahren regelmäßig quantitative Erhebungen zu den Studien- und Lebensbedingungen österreichischer Studierender durchgeführt und Registerdaten ausgewertet.⁵ Die Daten der wiederkehrenden Studie zeigen die Entwicklungen hinsichtlich der Studierendenzahlen, der Verteilung der Studierenden über die Sektoren sowie der Studienwahl. Im geplanten Beitrag wird auf Basis dieser Befragung der Studierenden (also jenen Personen, die es an die Hochschule „geschafft“ haben) erörtert, welche Studienwahlmotive ihren Entscheidungen zugrunde gelegen sind und wie sich diese zwischen den Sektoren oder auch Studienfächern unterscheidet. Eine zentrale Bildungsentscheidung – nämlich, ob überhaupt ein Studium aufgenommen wird oder nicht – wird jedoch bereits zu einem früheren Zeitpunkt getroffen. Mithilfe der Daten der Maturierendenbefragung⁶ von März 2022 können die (Studien-)Pläne sowie Motivlagen potenzieller Studierender dargestellt werden. Erste Ergebnisse dazu werden Ende des Sommers 2022 vorliegen und in den geplanten Beitrag einfließen.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2020). Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan (GUEP) 2022 bis 2027. Wien.

Haag, N.; Thaler, B.; Stieger, A.; Unger, M.; Humpl, S.; Mathä, P. (2020). Evaluierung der Zugangsregelungen nach § 71b, § 71c, § 71d UG 2002. Institut für Höhere Studien, Wien.

Schubert, N., Binder, D., Dibiasi, A., Engleder, J., & Unger, M. (2020). Studienverläufe–Der Weg durchs Studium: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Statistik Austria (2021). Bildung in Zahlen 2019/20 – Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien.

Unger, M., Binder, D., Dibiasi, A., Engleder, J., Schubert, N., Terzieva, B., Thaler, B., Zaussinger, S. & Zucha, V. (2020). Studierenden-Sozialerhebung 2019; Kernbericht.

Wächter, B. (2014) The Bologna Process: Developments and Prospects. In: European Journal of Education. Vol. 39, No. 3. S. 265-273. Oxford: Wiley.

⁵ Die aktuellste Studierenden-Sozialerhebung umfasst das Sommersemester 2019 (siehe z.B. Unger et al. 2020; Schubert et al. 2020).

⁶ AHS- bzw. BHS-Absolvent:innen sind die überwiegende Mehrheit der Studienanfänger:innen. Die letzte Studierenden-Sozialerhebung zeigt, dass knapp 90% der Studienanfänger:innen 2018/19, die das Bildungssystem in Österreich abgeschlossen haben, von einer höheren Schule kommen (Unger et al. 2020).